

4. Juni 1957

Herrn Professor Dr. Emil K u n z e
Direktor des Deutschen Archäologischen Institutes
A t h e n Pheidion 1.

Sehr verehrter, lieber Herr Professor K u n z e !

Ich habe lange nichts von mir hören lassen. Das hat seinen Grund darin, daß ich wirklich ganz besonders fleißig an meiner Nauplia-Arbeit gewesen bin, gejagt von der Bibliothek, die ihre Bücher immer eher zurück haben wollte, als ich sie exzerpieren konnte.

In meinen kurzen Semesterferien im März war ich in Nagold bei Wrede und habe mit ihm die ganze Spolienliste meiner antiken Quadern durchgearbeitet. Wahrscheinlich stammen sie alle von dem großen Zisternenhaus, das er auf der Kuppe der Akronauplia 1936 ausgrub, und die Tür-Aedicula, die samt Parastasen in meinem Tor sitzen, scheinen die früheste ihrer Art zu sein.

Ich bin mit meinem Mittelalter sehr schön weitergekommen, nachdem ich alle Chroniken eifrig studierte. Ich glaube da auch einer ziemlich wichtigen Frage auf der Spur zu sein, d. h. die Chronik von Morea ist viel genauer, als man bisher annahm.

So glaube ich jetzt nachweisen zu können, daß die Chronik von Morea, von Hopf zu Unrecht in ihrem Quellenwert angezweifelt, die fränkische Eroberung von Akrokorinth 1245 und von Nauplia 1247 ansetzt, und nicht 1210 (was nur für die Unterstadt von Korinth zutrifft) bzw. 1212, was nur für Argos stimmt. Das ist nicht nur ein Kompliment für die Tapferkeit der Griechen und die immer wieder gerühmte Uneinnehmbarkeit dieser Festungen (nur für Monemvasia sind die Angaben des Chronisten nie in Zweifel gezogen worden), sondern vor allem reimt sich baugeschichtlich die große Stilverschiedenheit der Bauten von Akrokorinth, Nauplia und Mistra als sämtlich um 1250 gegenüber der ganz anderen Bauart von Chlemoutzi um 1220.

Ich habe nun soviel vorbereitet, daß ich die Neuschrift des MS nunmehr in einem Zuge durchführen könnte, aber dazu muß ich nochmal an Ort und Stelle allerlei nachprüfen. Ich werde also in meinen diesjährigen Sommerferien zuer abschließenden Überprüfung aller Fragen nach Athen und Nauplia kommen.

Als ich bei der diesjährigen Tagung der Koldewey-Gesellschaft mit den Professoren B o e h r i n g e r und v. G e r k a n zusammenkam, rieten mir diese, die Forschungsgemeinschaft um Unterstützung dieses Vorhabens anzugehen. Ich lege Ihnen den Durchschlag meiner diesbezüglichen Aufstellung bei, damit Sie informiert sind, und ggf. bei der Zentral-Direktionssitzung dazu Stellung nehmen können.

Sie sehen daraus, daß ich mir ein ganz schönes Programm für die mir verbleibenden 42 Tage in Griechenland aufgestellt habe. Ich habe Herrn W r e d e daraufhin absagen müssen, noch mehr zu unternehmen, denn er bat mich, doch den ganzen Turmsockel vollends auszugraben, von dem Dr. Berger und ich nur einen kleinen Schürfgraben unter das spätantike bzw. frühbyzantinische Niveau angeschnitten habe.

Ich habe dies nicht nur aus evidentem Zeitmangel ablehnen müssen, sondern weil dies einen Archäologen voraussetzt, der die durcheinandergeworfenen helladischen und griechischen Scherben darin richtig ordnen und bearbeiten könnte.

Ich selbst verspreche mir keine wesentlichen Aufschlüsse von einer restlosen Ausgrabung dieses Turmsockels, weil ich kaum glaube, daß wir einen eindeutigen Aufschluss für den Verlauf der antiken Stadtmauer bzw. dem antiken Tor dort finden werden, und habe ihm anheim gestellt, einen Stipendiaten oder Studenten von Möbius oder sonstwem dafür zu interessieren. Wenn ihm dies gelingt, will ich dem Betreffenden an Ort und Stelle natürlich gerne helfen.

Für die von mir noch geplante Vermessung der Burg Kyveri bringe ich einen modernen Theodolithen von hier aus mit. Ein Stativ hoffe ich in Nauplia oder Athen dazu zu finden, da dies eine zu lästige Schlepperei mit sich brächte. Meine Nivellier-Klapplatte hatte Herr Dr. Berger im Institut abgegeben, ich hoffe es dort vorzufinden.

Bei der Durchsicht meines letzten Briefes an Sie vom 12. Sept. 56 sehe ich mit Schrecken, daß ich dem griechischen Ministerium noch immer keinen Bericht geliefert habe. Dies lag nicht nur daran, daß ich die Ergebnisse wissenschaftlich besser übersehen wollte, sondern auch daran, daß ich keine wirklich guten Fotos hatte. Bis jetzt habe ich auch noch keine bekommen, obwohl Peschke mir einen guten Fotografen beschaffen wollte. Ob es wohl Zeit hat, bis ich dort alles selbst in die Hand nehme?

Ferner hatte ich in diesem Briefe gebeten, daß Sie die Freundlichkeit beweisen möchten, mir die gewünschte Bescheinigung für das Finanzamt zu geben, und die ungefähren Angaben hierfür darin angeführt. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie oder Ihr Zweiter Sekretar mir diese Bescheinigung ausstellen könnten. Die Angelegenheit in Darmstadt läuft tatsächlich, ich werde in diesem Monat zu einem Probenvortrag hinfahren.

Da ich hoffe, Ihnen in diesem Sommer alles Wichtige mündlich darlegen zu können, wozu ich diesmal etwas mehr Zeit haben werde als im vergangenen Jahr, wo mich die Grabung bis zur letzten Minute an Nauplia fesselte, darf ich mich jetzt kurz fassen.

In der Hoffnung auf ein gutes Wiedersehen in Athen im August/Anfang September begrüße ich Sie

mit verbindlichen Empfehlungen
als Ihr Ihnen sehr ergebener